

(Oculi).**Christi Sieg über den Satan**
zeigt das heutige**Evangelium.**

Der Heiland macht sich auch dem Hohn dienstbar und damit fällt die Behauptung der Pharisäer, als spiele Jesus Teufel gegen Teufel aus, in sich zusammen. Dann greift er ihre Schüler an und wirft deren Vorwürfe auf sie selbst zurück. Christus ist der Stärkere und im Bewußtsein seines Herrschertums schlenkert er ihnen ihre Verlogenheit entgegen.

In jener Zeit trieb Jesus einen Teufel aus, der stumm war. Als er den Teufel ausgetrieben hatte, redete der Stumme und alles Volk wunderte sich. Einige von ihnen aber sagten: Durch Beelzebub, den Obersten der Teufel, treibt er die Teufel aus. Andere versuchten ihn und forderten von ihm ein Zeichen vom Himmel. Als er ihre Gedanken sah, sprach er zu ihnen: Jedes Reich, das in sich selbst uneins ist, zerfällt, und ein Haus stürzt über das andere. Wenn nun der Satan wider sich selbst uneins ist, wie soll sein Reich bestehen? Ihr sagt ja, ich treibe mit Beelzebub die Teufel aus. Wenn ich mit Beelzebub die Teufel austreibe, durch wen treiben dann eure Kinder sie aus? Also werden diese eure Richter sein. Wenn ich aber durch den Finger Gottes die Teufel austreibe, so ist ja wahrhaftig das Reich Gottes zu euch gekommen. Wenn der Starke bemächtigt seinen Hof bewacht, ist alles sicher, was er hat. Wenn aber ein Stärkerer als er kommt und ihn überwindet, so nimmt er ihm seine ganze Waffenrüstung, auf die er sich verließ, und verteilt seine Beute. Wer nicht mit mir ist, ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt, zerstreut. Wenn der unreine Geist aus dem Menschen ausgefahren ist, wandert er durch dürre Gegenden und sucht Ruhe. Weil er sie nicht findet, spricht er: Ich will in mein Haus zurückkehren, von wo ich ausgefahren bin. Wenn er kommt, findet er es mit Besen gereinigt und geschnitten. Dann geht er hin, nimmt noch sieben andere Geister mit sich, die ärger sind als er; sie gehen hinein und wohnen daselbst, und die letzten Dinge dieses Menschen werden ärger sein als die ersten. Es geschah aber, während er so redete, erhob ein Weib unter dem Volke ihre Stimme und sprach zu ihm: Selig der Leib, der dich getragen, und die Brüste, die du gesogen hast. Er aber sprach: Ja freilich, selig, die das Wort Gottes hören und befolgen.

(Luk. 11, 14—28.)

Das Wesen des Protestantismus

II. Unter den Themen der Vorträge der evangelischen Vereinigung für Religionswissenschaft, die in der ersten Märzwoche in Düsseldorf gehalten wurden, war für einen Katholiken der anziehendste der von Friedrich Gogarten über das Wesen des Protestantismus. Gogarten gehört mit Karl Barth und Eduard Thurneisen zu der am meisten positiv gerichteten Gruppe protestantischer Theologen. Er machte in seinem Vortrag einen scharfen, unüberbrückbaren Schnitt zwischen dem Neuprotestantismus, den er etwa von der Aufklärung des 18. Jahr-

hunderts an datiert, und der protestantischen Kirche, deren Gehalt, das Wort Gottes, er lediglich auf die Bibel und die Bekenntnisschriften der Reformatoren gestützt wissen will. Er verwirft gänzlich den Standpunkt der Aufklärung und der Neuprotestanten, wonach der individuelle Mensch in seinem Denken und Fühlen den Maßstab seiner Weltanschauung finden will, und erhebt auch für die protestantische Kirche den Anspruch, das Wort Gottes autoritativ den Menschen zu verkündigen. Ja er machte sich auch für seine Kirche den Satz: extra ecclesiam salus nulla zu eigen, freilich, wie er bemerkte, in einem ganz anderen Sinne, ohne diesen anderen Sinn verständlich aufzuzeigen. Allerdings übergang er die Frage, wer, wo und wie die protestantische Kirche heute sei und wie sich die Bekenntnisse der 8 in Preußen vorhandenen Kirchen, die sich laut der Gesammmlung von 1924 ihre selbständigen Verfassungen (unter einer Einleitung über ihr Bekenntnis) gegeben haben, zueinander und zu den außerpreussischen protestantischen Kirchen in Deutschland, im übrigen Europa und in Amerika verhalten. Er kann also nur eine ideale protestantische Kirche annehmen, die noch auf dem Glauben der Reformatoren ruht. Von Interesse war die Gegenzeichnung, die er von der katholischen Kirche entwarf; sie betrachte sich als den mystischen Leib Christi, den fortlebenden Christus und stelle demgemäß in ihren Mittelpunkt die Messe. Ihr gegenüber und dem von der Kirche entfalteten Reichtum der Sakramente sei die protestantische Kirche Bettelarm. Aber sie lehne die mystische Auffassung der katholischen Kirche und ihrer Gnadenwirkungen bewußt ab; verzichte auf den ganzen Reichtum der Sakramente und stelle sich allein auf die Wirklichkeit, das Wort Gottes, wie es in der Bibel hervorleuchte. Ob er damit auch die Taufe und das Abendmahl, das doch noch die Reformatoren der Bibel gemäß als wesentliche und notwendige christliche Sakramente festgehalten haben, preisgeben will? Er bestritt auch die katholische Auffassung von der „Übernatürlichkeit“ des christlichen Menschen und vom „Erleben Gottes und Christi“ durch den einzelnen Menschen als mystisch und unwirklich und will nur dem Worte Gottes die Wirklichkeit zuerkennen als unbedingte Wahrheit und unbedingten Anspruch auf Anerkennung durch die Menschen. Dem selbsthervorgezogenen Einwand gegen die Glaubwürdigkeit der Bibel mit Rücksicht auf die Bibelkritik der Wissenschaft stellte er mit Trostlich die Ablehnung des Historismus, der Entwicklungslehre auf diesem Gebiete als vorgefaßten Vorurteils gegenüber.

So sehen wir also das „Wesen des Protestantismus“ von der positiven, am Christusglauben festhaltenden protestantischen Theologie gekennzeichnet als die Lehre von der unbedingten Gültigkeit des Gotteswortes hinterlegt in der Bibel und den Bekenntnisschriften der Reformatoren — es ist schwer, diesen Protestantismus als einheitliche, autoritativ wirksame „Kirche“ zu erkennen, nur gewissen Landeskirchen mit eigener Verfassung kann dies zugestanden werden. Hieraus erhellt, wie weit noch die so vielfach ersehnte Wiedervereinigung der Christen in Deutschland und der übrigen Welt entfernt ist.

Was aber die mißverständliche Kennzeichnung der katholischen Kirche betrifft, so steht nicht allein die katholische Kirche als einheitliche und gegliederte Heiligsanstalt in voller Wirklichkeit da, sondern sie stützt sich auch auf die historisch fest begründete Wirklichkeit der Bibel und ihres Inhaltes, wenn auch dar-

über das gerade in der Bibel begründete Lehramt der Kirche zu wachen und auszuüben hat unter Mitberücksichtigung der lebendigen Ueberslieferung der Glieder der Kirche. Die Theologie der katholischen Kirche sieht in der sog. Übernatür, dem Übernatürlichen, der Wirksamkeit des Gebetes des Messias und der Sakramente u. a. keineswegs etwas Unwirkliches und Unfassliches, sondern eben die über das irdische Dasein hinausreichende, im Christentum verankerte Liebesgemeinschaft mit Gott und Christus, die Christus selbst mit äußeren sichtbaren Zeichen begründet und ausgestaltet hat, auch der menschlichen Natur entsprechend ohne äußere Erscheinung nicht entstehen und bestehen könnte. Aber auch die Verkündung des göttlichen Wortes ist Aufgabe der katholischen Kirche. Schon Thomas von Kempen (gest. 1471) sagt in der allgemein verbreiteten und anerkannten Nachfolge Christi Buch IV Kap. 11, 4, daß in der Kirche zwei Tische aufgestellt seien, der Tisch des heiligen Altars mit dem hl. Brode, dem kostbaren Leibe Christi, und der Tisch des göttlichen Gesetzes, der heiligen Lehre und des rechten Glaubens. Sakramente und Wort Gottes sind demnach nicht zu trennen, Teile des lebendigen Christentums der Kirche, deren Boden die Wirklichkeit der Offenbarung durch Christus und deren Zweck und Ziel das Übernatürliche, Ewige ist. Wenn die Theologen die Kirche als den mystischen Leib Christi bezeichnen — unter Christus als dem Haupte —, so ist dies nur ein Bild der innigen geistigen Liebesgemeinschaft mit Christus, wie auch sonst die Kirche als Brant Christi benannt wird. Aber auch das ist wahr und keineswegs bloß mystisch und unwirklich, daß der lebendig an der Kirche teilnehmende Christ in ihrem reichgestaltigen Gottesdienste in der hl. Messe, den Sakramenten, der Predigt, dem Kirchenjahr mit seinen Fasten, vornehmlich aber in der Feiertage der Eucharistie, die Christus so nachdrücklich eingesetzt und als sein Fortleben bezeichnet hat, Christus und damit Gott wirklich „erlebt“ und auch durch Gefühl, Willen und Gewöhnung seinen Bibel- und Kirchenglauben allseitig zu stützen vermag, ohne einem vagen Mystizismus zu verfallen.

L. D.